

ste der »progressiven«, »emotionsfreien« Heimatkritik und Ansätze der neuen alternativen Heimatliteratur.

Überzeugend ist die Zusammenstellung nicht in allen Teilen. Mißlungen sind einige Interviews der Herausgeberin selbst, auf deren abstrakte Fragen weder Schüler noch Politiker mehr als vorgestanzte Antworten finden konnten. Die menschliche Betroffenheit wird bei Hans Heinz Altmann deutlich, der als preußischer Jude im argentinischen und bolivianischen Exil seine Entheimung erfuhr und heute in der israelischen Gemeinde in Freiburg/Brsg. lebt. Dem steht gegenüber ein skandalöses Interview mit dem elsässischen Politiker Pierre Pflimlin, dessen historische Entstellungen über den angeblich primär konfessionellen Charakter der elsässischen Autonomiebewegung 1918–1939, dessen Rechtfertigung der französisch-zentralistischen Sprachverfolgung gegen die »unterentwickelten« Kulturen Afrikas unkommentiert durchgehen.

Die dem Thema angemessene Unmittelbarkeit und Sinnlichkeit wird in dem Band nur dort erreicht, wo einzelne Regionen besonders angesprochen werden. Einen Schwerpunkt bildet das »Dreyeckland« der Alemannen (Elsaß, Baden, alemannische Schweiz), über das die Liedermacher André Weckmann, Roland Burkhardt (Buki) und Walter Mossmann sowie der Ökologist Thomas Lehner Auskunft geben. Über Preußen und sein zwiespältiges Erbe denkt Dieter Hoffmann-Axthelm nach, betroffen von der »Spekulantentadt« Berlin und vom »Widersinn und Aberwitz der Berliner Mauer«. Aus Franken wird die Kleinstadt Wertheim mit ihrer provinziellen Enge ausgeleuchtet, und der Bauer Hettinger macht kämpferisch deutlich, warum sein Heimatgefühl sich gegen die Autoteststrecke von Daimler-Benz wendet. Daß es so schwer ist, über den sperrigen Begriff der »Heimat« abstrakt zu reden, bestätigt die regionalistischen Einsichten der alternativen Linken. Nun wird sie sich auf die Besonderheiten der Heimaten im Plural einlassen müssen. Aus dieser Szene erscheint übrigens bereits eine Zeitschrift »Freies Franken« in Nürnberg: »Damit Franken wieder fränkisch wird – Von Hof bis Hall.«

*Henning Eichberg*

Wilhelm Kraft: Heimat im Frankenland. Mundartgedichte (= Mein Boxberg. Jahresheft des Heimatvereins Alt-Boxberg 17/1979). 88 S.

Zum 80. Geburtstag des Heimatdichters Wilhelm Kraft brachte der Heimatverein Boxberg einen Band mit 46 Mundartgedichten heraus. Die Gedichte stammen aus der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg, als das Leben im ländlichen Raum noch ganz von der Landwirtschaft bestimmt war. Der Mensch war mit seiner Heimat, mit dem Boden und mit der Natur fest verbunden und lebte in einer unantastbaren Ordnung, sein Denken und Fühlen kam in einer eigenen Sprache, in seiner Mundart zum Ausdruck. Wilhelm Kraft ist in dieser Welt aufgewachsen und hat sie in seinen Gedichten der Nachwelt überliefert. Seine Gedichte enthalten eine ethische Intension (nach seinem großen Vorbild Johann Peter Hebel). Der Apfeldieb wird ironisch entlarvt, und der Liebhaber, der eine geheiligte Ordnung zu sprengen versucht, wird in seine Schranken verwiesen. Der schwer arbeitende Knecht wird durch das Nachtläuten von seiner Arbeit erlöst, und der von der Landarbeit überforderte Schneider wird von einem Bauern verspottet. Der Tod ist noch nicht aus dem Leben ausgeklammert. Der Mensch ist geborgen in der Heimat dieser Welt und dann bei Gott in der ewigen Heimat. Wilhelm Kraft ist ein großer Meister der kleinen Form. Seine Gedichte sind Kunstwerke eigener Art. Wer die Mundart beherrscht, wird seine Freude daran haben. Man kann sich aber auch in diese fränkische Mundart einlesen. Worterklärungen sind im Anhang beigefügt. In einer Zeit, in der das Heimatgefühl schwindet, in der der Mensch mehr von der Technik und den Massenmedien bestimmt wird und in der durch die Mittelpunktschulen die Sprache der einzelnen Orte eingeebnet wird, ist dieser Gedichtband ein wertvoller Beitrag zur Erhaltung und Förderung der heimatlichen Mundart. Man geht durch die Gedichte wie durch ein klingendes Museum, und man hat seine Freude daran.

*Heinz Raulf*